Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 13

Artikel: Zur kommenden 20. Mustermesse in Basel

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Malereien sind von alter Hand datiert 1762. Sie sind nun durch Vermittlung und unter finanzieller Mithilfe des bernischen Heimatschutzes von Walter Soom, Kunstgewerbler in Heimiswil/Burgdorf, mit großer Liebe und Sachkenntnis aufgefrischt worden. Das Gesuch wird gestellt, sie auf das Verzeichnis der geschützten Altertümer zu nehmen. Die Mithilfe des Heimatschutzes ist in einer Inschrift dokumentiert:

MIT HILFE DES BERN. HEIMATSCHUTZ
ERNEUT 1935
DURCH WALTER SOOM
HEIMISWIL/BURGDORF.

Emil Würgler, Burgdorf.

Das Paket.

Skizze von Ernst Oser.

In der Armenanstalt Oberberg war Köbi einer der ältesten und bedauernswertesten.

Bei seinem früheren Meister in Ruchschwand war ihm als Knecht das Unglück zugestoßen, das ihn für den Rest seines Lebens zum Krüppel machte. Auf dem Heimweg mit einer schweren Holzfuhre versagten die Bremsklötze des Wagens. Vergeblich riß Köbi die Pferde auf der abschüssigen Straße zurück. Die scheu gewordenen Gäule brannten durch und Köbi kam unter den Wagen zu liegen. Bös zugerichtet wurde das arme Knechtlein zwar wieder zurechtgeflickt, war aber zum Krüppel geworden, dem sein Meister, hartherzig und unwirsch, das Gnadenbrot kurzerhand verweigerte.

So kam Köbi, der Barmherzigkeit anheimgegeben und weil gänzlich alleinstehend, in die Armenanstalt. Kein Mensch kümmerte sich mehr um ihn, als seine Heimatgemeinde, ein armseliges Bergnest, die ihn in die Anstalt abgeschoben hatte und damit seiner los und ledig war.

Aber die Anstalt ward dem verachteten und verkrüppelten Knechtlein zur zweiten Heimat. Er verrichtete dort, so gut es ging, kleine Handreichungen, die man noch von ihm verlangen konnte. So gingen an die vierzig Jahre für Köbi dahin. Sein Tischplatz beim Essen, sein Bett, sein kleiner Wandschrank mit den paar Habseligkeiten, die Bank an der Sonne, sein Pfeifchen Tabak und der nahe Wald, sie waren fürderhin seine Welt, von der übrigen Welt völlig losgetrennt. Wer hätte sich auch um den armen Köbi sorgen wollen? Weder Verwandte noch Bekannte hatte er mehr.

Da widerfuhr Köbi eines Tages das Wunderbare: irgend ein guter Mensch hatte doch Erbarmen mit ihm. Köbi erhielt ein Postpaket! Er konnte es einfach nicht fassen, daß es in der Welt noch jemanden gab, der seiner gedachte. Wie in Andacht versunken strich er mit seinen verkrümmten Fingern über das Packpapier mit der Adresse. „I wott's de erscht z'morndrisch uuftue, wenn i gschlafe ha", meinte er zu seinem Schlafgenossen, dem halbblinden Sami.

So nahm er das Paket mit ins Bett und legte es behutsam hinter das Kopfkissen. Vorher aber bestaunte er es wieder und wieder, strich ein letztes Mal darüber und schlief dann ein, so beglückt, wie wenn der Herrgott an ihm ein großes Wunder getan hätte.

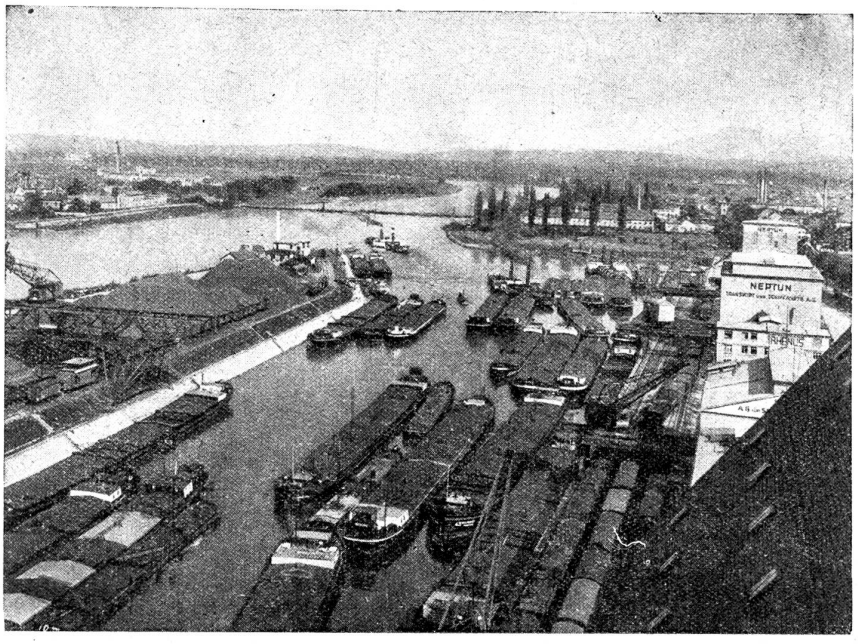
Am andern Morgen aber lag der alte Köbi still und steif in seinem Bett: er hatte sich, mit seinem Paket, vom irdischen in den himmlischen Schlaf hinübergeträumt .... die Freude über das für ihn so unfaßbare Geschehen hatte ihm das Herz gebrochen ....

Zur kommenden 20. Mustermesse in Basel.

Am 18. April nächsthin öffnet die Basler Mustermesse zum 20. Male ihre Hallen zu der jährlichen Schau, die das schweizerische Wirtschaftsleben anfeuern und mit immer neuen Impulsen stärken soll. Während 10 Tagen — so lange dauert jeweilen die Ausstellung — also bis zum 28. April, hat der Fabrikant Gelegenheit, die Produkte seines Fleißes und seines erfinderischen Ingeniums einem interessierten Publikum zu zeigen, und dieses wieder nimmt den Anlaß wahr, um das Neueste und Beste auf dem Warenmarkte kennen zu lernen. Es will einer zum Beispiel ein Haus bauen — in der heutigen Deflationszeit schon ein Idealfall — und da geht er am besten nach Basel an die Mustermesse und läßt sich an den Ständen und Kojen die einschlägigen Einrichtungen und Materialien vorführen und beschreiben. Er wird dabei wohlweislich nicht Bestellungen machen für sein zu bauendes Haus, sondern sich nur die Vorstellungen und Kenntnisse sammeln, die ihm dann als Bauherr im Verkehr mit dem Architekten und Bauunternehmer von Nutzen sein können. Daß die Geschäftsleute aller Branchen, die Unternehmer, Fabrikanten, Techniker, Kunstgewerbler und Künstler — d. h. alle, die mit der Produktion von Kulturgütern zu tun haben, die Basler Mustermesse mit Vorteil besuchen, liegt auf der Hand. Aber auch der unselbständig Erwerbende, der Mann aus dem Volke, der sich in Hinsicht auf die ausstellbaren Dinge bloß als Konsument und nicht als Produzent fühlt, trägt von einem Besuch der Mustermesse reichen Gewinn davon. Er

Das Gebäude der Mustermesse in Basel.

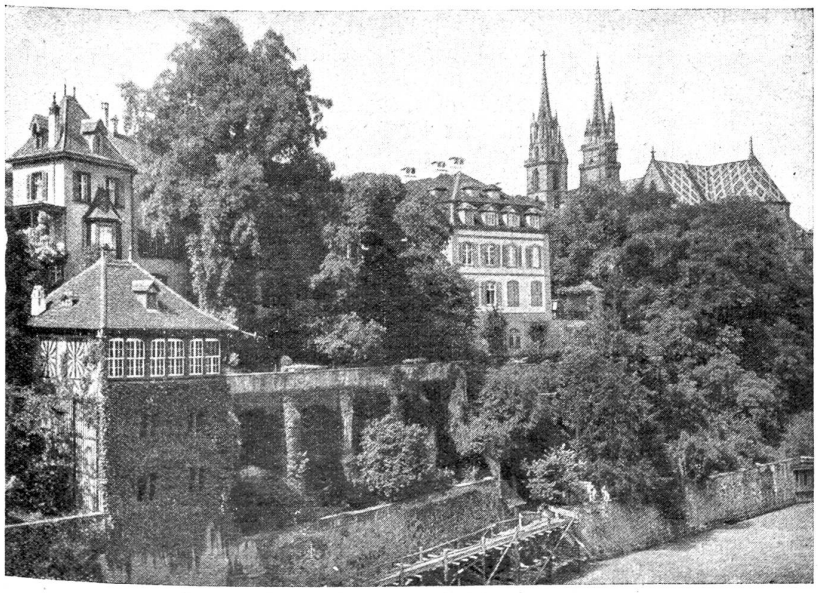
hat sich in Vorstellungskontakt gebracht mit der Produktionswirtschaft seiner Zeit. Er weiß nun, was Mode, was Trumpf, was das Neue und Kommende ist. Er fängt vielleicht erst jetzt an, die neue Zeit, die junge Generation mit ihren Bedürfnissen und Lebenswünschen zu begreifen. Vielleicht ist er durch die eigenen wirtschaftlichen Erfahrungen Pessimist geworden. Eine Reise nach Basel, der Anblick der glänzenden Schau in den Messehallen, die ganz nur auf Zuversicht und Hoffnung eingestellt ist und den wunderbaren Lebenswillen unserer nationalen Wirtschaft dokumentiert, macht ihn wieder zum Optimisten. Er bewundert den Opfermut der Schweizer-Arbeit, die sich durch all die schlimmen Enttäuschungen der vergangenen Krisenjahre nicht hat abschrecken lassen, und die immer neu sich in die Konkurrenzschlacht stürzt, um dem anfeuernden Rufe des Kapitals nach billigeren und zweckmäßigeren Produkten gerecht zu werden. Ein Ruf, der durchaus nicht uneigennützig gemeint ist und der den Weg der Arbeit mit Dornen belegt. Denn solange die Jagd nach der billigeren Ware die Wirtschaft beherrscht, kommt sie nicht in Gang, kommt der gute Zug nicht hinein. Hoffen wir, daß diese Erkenntnis an der diesjährigen Jubiläumsmesse irgendwie zum Durchbruch komme und als bester und politisch wirksamster Gewinn vom Besucher mit nach Hause getragen werden kann. Wir müssen unseren Lesern allerdings raten, zu ihrem Besuche der Mustermesse einen andern Tag als den eines offiziellen Behördebesuches zu wählen. Denn die Reden, die man da zu hören bekommen hat seit Jahren, sind so einseitig auf Deflation abgestellt, daß einem dabei das Herzwasser aufsteigen muß. Hoffen wir, daß das 20. Messejahr, das Jubiläumsjahr, die Wendung zum Bessern bringen werde. Nur in dieser Voraussicht möchten wir die Basler Mustermesse weiterhin in der Gunst und Führung unserer obersten Wirtschaftsleitung wissen.



Die Rheinhafen-Anlagen in Basel.

*

Der Messebesucher von auswärts ergänzt seine Basler Erlebnisse mit Annehmlichkeiten, die ihm die Messestadt selber in reicher Auswahl bietet. Er kommt mit ganz bestimmten Vorstellungen und Wünschen von Genüssen, die außerhalb der Geschäftsatmosphäre der Mustermesse liegen, nach Basel. Er ist ein Freund der Kunst und will sich nun „bei der Gelegenheit" die Holbein-Sammlung im Kunstmuseum einmal gründlich ansehen und auch seine Erinnerungen an die Böcklin Bilder neu auffrischen. Es lockt ihn vielleicht, dem Münster einen Besuch abzustatten und von dessen romanischen Baukunst sich Eindrücke zu holen. Oder es reizt ihn, auf einem Spaziergang dem Rhein entlang das Bild des Stromes mit seinen Brücken und seiner Pfalz neu in sich aufzunehmen. Der Weg führt ihn hinunter zum Klybeckerhafen, und da fesselt ihn wiederum der Anblick der ankommenden und abfahrenden Schleppdampfer und das Beladen und Entladen der schweren Rheinkähne, das bewegte kommerzielle Treiben dieses Verkehrsknotenpunktes an der berühmten Dreiländerecke überhaupt. Er schaut sich das am besten von der Höhe Getreidesilos aus an. Sein Blick schweift dann weit über die handels- und industriereiche Stadt mit ihren Fabrikschloten und ihren Verkehrsanlagen, aber auch über die nahen Grenzen hinüber, wo die Weltpolitik Gewitterwolken zusammenbraut. Möge ein gütiges Geschick dieses Dunkel wieder hellen und damit der fleißigen Stadt den Frieden und die Ruhe wiederbringen, die sie zu ihrem Gedeihen so nötig hat! H. B.


Großbasler Rheinufer mit Münster.

Märzlied.

Von Hans Mühlestein.

Ich bin wie der Wind, der die Nacht durchfegt
und dunkle Wolken südwärts trägt.

Ich bin wie die Flur, die in banger Nacht
zu früh zum Blühen ist erwacht.

Ich bin wie der Fluß, der die Ufer schwellt
und keinen Grenzstein kennt der Welt.

Ich bin wie die Wolken, ich bin wie der Wind,
Ich bin wie ein vaterloses Kind —

Ohn' Heim, ohn' Haus, ohn' Rast, ohn' Ruh...
Wind, mein Gefährte, fahr zu, fahr zu!